Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 13

Artikel: Beschluss des letzten Briefes von Nro. 7

Autor: F.A.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Sampag den 29ten Mart, 1788.

Nro. 13.

Beschluß des letzten Briefes.

ourage! mein lieber Hr. Es mufte ja ein Wunder fenn; wenn niemand von allen den Herren, die ich genannt, dum allgemeinen Beften belfen follte. Und wollen ihnen die Manner schlechterdings nicht helfen, so wenden sie sich an das schöne Geschlecht. Sie lachen ; Mein Freund! Aber ich ben meiner Ehre nicht. Es ist mein Ernst. Ihre Frauenzimmer haben eben so viel Verstand als Schönheit. Das weiß ich von einem Manne, der lang in Solothurn gewesen , und es aus Erfahrung weiß-Sie haben Geschmack. Sie urtheilen fein über ein Trauer - oder Lustspiel. Sie werden auch über andere Dinge richtig urtheilen. Wie mir B. * * * gefagt, liest das schöne Geschlecht ben ihnen mehr, als anderswo die Manner; und ich kann nicht glauben, daß es sich hur mit der seichten Lecture von Tragedien, Komedient Und empfindelnden Nomanen abgebe. Frenlich werden sie noch keine Daciers, Chatelets, Scuderis &c. has den. Aber die brauchen sie nicht; sonst würde ihr Blatt

In klein senn. Für diese brauchts wenigstens in Quarto-Bände. Sie mein Freund, brauchen in ihr Blatt keine Animadversiones in Terentium, in Plautum &c. Ein wohl eingerichteter Küchenzedel soll ihrem Publikum— wenigst den vernünstigen Männern, willkomner senn als all das gelehrte Zeug, das man den Leuten vom Handwerk überläßt.

QI

w

te

311

fie

li

m

Ihre Mamans follen fich fehr fleißig mit ber Erzieh. ung der Kinder abgeben, und diesen wichtigen Gegens stand nicht blos den Kindermadchen , Bedienten und Instruktoren, wie es anderswo geschiehet, überlassen. Das ist vortrestich! Zuweilen ein Artifel über diese Materie wurde dem Publicum ficher behagen. Stoff ist unerschöpflich, besonders wenn die Mütter über die großen aufkeimenden Talente ihrer Kinder ein bisgen ins Detail gehen, und die artigen reparties bons mots, Saillies, Espigléries &c. ihrer Kinder beschreiben borfen; und dann wenns an die edeln Sentiments kommt. - o, mein lieber Gr. ware doch mur ihr Blatt nicht so flein! Den Artifel von Renige teiten wünschte ich besonders von dieser Seite ausgefüllt. Das schöne Geschlecht hat absonderlich die Gabe wohl au erachlen! Maxima de Nihilo nascitur historia,

In einem schönen Mund, was wird nicht interessant! Die Mücke selbst erwächst zu einem Elephant.

Eine anscheinende-Kleinigkeit, die in dem Munde eines Mannes eine B** se oder plattitude wird, erwächst in dem Munde einer schönen und zweiselsohne auch uns ter ihrer Feder zur merkwürdigsten Geschichte — kleine Umstände, sebhaste Schilderungen, zuweilen un joli petit mensonge, alles giebt der Sache Nachdrucks

Man brancht nur zu wollen. Aber ich fürchte freylich, qu'on ne voudra pas assez. — Dem sens, wie ihm wolle, versuchen sies; Laden sie in einem eignen Blatzte das schöne, geistreiche Geschlecht ein, ihnen Benträge zu liesern. Vielleicht versteht es sich zu mehrerm, als sie selbst glauben. Aber sie mussen dann auch diskretzten. Denn Verschwiegenheit, wie sie gar wohl wissen, liebt das schöne Geschlecht.

00

ne

(C+

1111

1117

m

e Hs

2115

110

en.

ese

rec

ter

ein

5 9

der

11-

och

130

ut.

181

29

it!

163

184

1113

inc

oli

选

Nun! mein lieber Gr., das waren so bennahe die Hilfsquellen für ihr Wochenblatt. Ich kann fast uns möglich glauben, das alle trocken für sie seyn follten. Das ware in der That barmberzig; ich muß es ihnen gestehen. Aber gesetzt auch , es ware wirklich so; lassen sie sichs nicht erleiden, geben sie, was sie haben. Fren= lich wird mancher Geck, manche Kleinmeisterinn, [den dergleichen Affen giebts überall] mit einem kostbarem Air, oder mit einer grimagirten Berachtung ausruffen: — (manchmal noch ehe sie die Schrift geleffen haben.) bon Dieu, quelles Miseres! C'est pitoyable je Vous dis, c'est de la pure bêtise. - Oh! ce n'est rien, fagt benn ein aimable Cavalier, je connois cela de puis long temps - ah! Vous lisez donc PAllemand, Monsieur, dira la charmante L **? -En vérité, Madame le jeu n'en vaut pas la chandelle - * Das mein lieber Hr. mussen sie nicht achten?

^{*} Jemand hatte die Güte, unser Wochenblatt im Scherze das allgemeine Buch und die Litteratur der Narrheit zur betitteln; das erstere wäre zu wünschen, und das letzteve ist keine Schande. Erasmus hat ja mit seinem Buch über die Narrbeit mehr Aussehen gemacht, als mancher Pr. Deutschlands mit den gewöhnlichen Thesibus de natura fluidorum & gradvitate auri.

Man hat ia großen Genies noch ärger mitgespielt Laffen sie die Leute parlieren. Mancher wird vielleicht mit Spott und Berachtung auf ihr Blatt herabblicken, und ware nicht im Stande 3 Redefage, die richtig auf einander giengen, niederzuschreiben : Go wie es Leute giebt , die alle Prediger durchlassen , und dennoch nicht fähig wären, ein Pater noster vor ihrer Magd oder Kape mit Anstand herzusagen. Wie mancher tas Delt einen Schauspieler, und sollte er selbst die Bubne betretten, fo ftunde ein Klot da mit all feinen holzernen Talenten. Wers nie versucht, der weiß es nicht, fagt irgendwo Gr. Lavater. Suchen sie, so gut als mögliche ihre Pranumeranten zu befriedigen. Diese werden für hundert Kreuger nicht lauter Meisterstücke fodern. Die jenigen, die nichts bezahlen, haben nichts zu fodern-Kritisieren sie — und machens ihnen da und dort zu ihrem Nachtheile zu bunt? — Run gut! Geben fice zuruck. Ein biegen Salz und Pfeffer thut oft gute Wirtung.

Doch was für einen ungeheur langen Brief hab ich nicht niedergeschrieben. Verzeihen sie mirs, mein bester Hr. ich war zum Plandern aufgelegt. Kann ich übz rigens zuweilen mit einem Aufsätzgen dienen, so besehsten sie. Mein P** a, dem ihr Unternehmen recht wohl gefällt, läßt sie grüßen, und zu ihrem Unternehmen aufmuntern. Kann er ihnen mit helvetischen Anekdoten Freude machen, so wird ers herzlich gerne thun.

Ich bin Ihr F. A. B * * *

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein grüner attlasner Teppich mit rothem Guirlanden. Ein paar silberne Schuhschnallen.